

Belgiens Stellung in der Weltwirtschaft.

Den letzten der zeitgeschichtlichen Vorträge in der Patriotischen Gesellschaft hielt Herr Geheimrat Prof. Schumacher aus Bonn über die Stellung Belgiens in der Weltwirtschaft. Belgien ist, so legte der Redner dar, das kleinste Glied in der europäischen Staatenfamilie, kleiner als Holland, Dänemark, die Schweiz, etwa so groß wie die Rheinprovinz, ein Achtzehntel des Deutschen Reiches. Diese Kleinheit des Landes steigert die wirtschaftliche Eigenart. Sein dichtes, mit dem größten Anlagekapital geschaffenes Eisenbahnnetz kann sich nicht durch den eigenen Verkehr verzinsen, so wohl was den Personenverkehr als auch was die Güterbeförderung angeht. Die belgische Eisenbahnpolitik muß darauf gerichtet sein, daß dieser doppelte Verkehr sich auf einer möglichst langen Strecke belgischen Landes bewegt, sie muß sich international orientieren, wenn sie dem belgischen Wirtschaftsleben gerecht werden will. Die Kleinheit des Landes beeinflusst zum andern auch den Handel und die Industrie; denn sie bewirkt bei der wenig kaufkräftigen Bevölkerung einen kleinen Inlandsmarkt und verbietet eine umfassende Schutzpolitik. Die Kleinheit verleibt der belgischen Industrie etwas Unfertiges und Willkürliches. Die Halbfabrikate spielen für die Ausfuhr Belgiens eine große Rolle. Diese Unfertigkeit muß bleiben, solange die Enge des belgischen Marktes bleibt und nicht eine Zollunion mit Frankreich oder Deutschland die Grundlagen für eine volle Entfaltung und systematische Ausgestaltung der Industrie gewährt.

Einstweilen ist für sie der ausländische Absatz viel wichtiger. Belgien muß wirtschaftlich und politisch auf fremden Märkten erst die Kraft gewinnen, um sich auf dem eigenen Markt behaupten zu können. Daher nimmt auch die Ausfuhr grundsätzlich in Belgien eine andere Stellung ein als in Deutschland. Bei uns ist sie nur eine Zufahrt, dort aber die Grundlage der Gesamtentwicklung, die den Absatz erst ermöglicht. Diese Eigenart macht sich auch in der belgischen Wirtschaftspolitik geltend; hier fällt Ausfuhr und Wirtschaftspolitik zusammen, und das gibt dem Lande sein nationales Gepräge. Alle Wirtschaftspolitik ist bemüht gewesen, das große Ein- und Ausgangstor des Landes, den großen Ausfuhrhafen Antwerpen, zu fördern. Eine Verschärfung der Konkurrenz Antwerpens gegenüber den deutschen Häfen scheint nicht mehr möglich.

Das kleine Belgien ist zugleich in ausgesprochenem Maße ein Grenzland und der Gegensatz zwischen Flamen (Germanen) und Wallonen (Romanen) wirkt bis tief in das Innere des Landes hinein. Dieser Gegensatz gibt auch der Politik die Richtung in ihrem Streben, die beiden grundverschiedenen Bestandteile künstlich zu einer Einheit zusammenzufügen. Diese Zentralisationspolitik hat von französischer Seite immer Förderung gefunden, während Deutschland mit merkwürdiger Gleichgültigkeit zugeesehen hat, wie man einem begabten germanischen Volksstamme seine Stammeseigenart raubte. Das rächt sich jetzt schwer.

Das kleine belgische Grenzland hat die dichteste Bevölkerung von allen Staaten der Erde. Seine Bevölkerung kann nicht vom heimischen Boden ernährt werden, obgleich die Landwirtschaft hoch entwickelt ist. Die außerordentlich hohen Erträge der Landwirtschaft und Viehzucht erklären sich aus der alten flämischen Agrarkultur, die jetzt den Prozeß der Modernisierung durchmacht. Im Gegensatz zu England, mit dem es sonst viel Ähnlichkeit besitzt, hat Belgien seine Bauernbevölkerung erhalten und ist zu einer agrarischen Schutzpolitik übergegangen. Die pflanzlichen und tierischen Halbfabrikate sind frei vom Zoll, die fertigen Erzeugnisse dagegen geschützt. Trotzdem ist Belgiens Einfuhrbedarf hinsichtlich aller wichtigen Lebensmittel groß. Dieser Einfuhrbedarf muß aber durch die Industrie gedeckt werden. Der Gewerbefleiß ist sehr groß. Belgien wird mit Recht als ein Industrieland, aber auch als ein Ausfuhr-Industrieland bezeichnet. In den meisten Industriezweigen ist sein Anteil am Weltmarkt weit größer als an der Weltproduktion. In der Eisenindustrie nimmt es beispielsweise in der Produktion die 6., in der Ausfuhr die 4. Stelle ein. So ist es zu einem Exportindustriestaat geworden, der in der Weltwirtschaft einen Platz einnimmt, der ihm nach der Fläche und Volkszahl nicht zukommt. Noch stärker als in England ist die belgische Industrie auf die Einfuhr der Rohstoffe aufgebaut. Der belgische Kohlenbergbau leidet an Altersschwäche und kann den Bedarf weder an Steinkohle, woran das Land reich ist, noch an Gas- und Fettkohle, woran es vorläufig noch arm ist, decken. Hinsichtlich der Kohle ist die belgische Industrie von Deutschland abhängig geworden.

Der belgische Durchfuhrhandel betrug im Jahre 1913 49 Prozent des belgischen Generalhandels. Der deutsche Durchfuhrhandel nach Belgien entspricht unserer Ausfuhr nach Rußland und der Durchfuhrhandel von Belgien ist auf 800 Millionen Mark zu veranschlagen. Bitte der deutsch-belgischen Handelschaden, so würde das sowohl der belgische als der deutsche Volkstörper empfindlich fühlen.